

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **71 (1993-1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Sonderausgabe mit Unikum Semesterblatt des VSI

EDITORIAL

Zum 70. Jubiläum wollen wir v.a. Ihnen, geschätzte LeserInnen, herzlich danken, besonders für Sprache und Intelligenz Ihrer LeserInnenbriefe. Z.B.:

Leider ist mir heute Morgen ein Exemplar der ZS in die Hände gefallen. Leider deshalb, weil ich bis jetzt stolz darauf war, ETH-Student zu sein. Aber heute habe ich festgestellt, dass man sich zutiefst schämen muss, wenn man zusammen mit diesem Verein studiert. (1982)

Ich hoffe sehr, dass die Glimmstengelreklame ein einzelner Ausrunderer war, und Ihr werdet nicht so hypokrit wie die grosse schweizerische Masse. Sonst werde ich mich mit Sicherheit aus dem VSU verabschieden. Heuchelei gibt es schon genug. (1991)

Viele Artikel sind einfach zu geseheint abgefasst. Sie lassen beim betreffenden Autor oft eine unverkennbare Verbildung durchblicken. (1971)

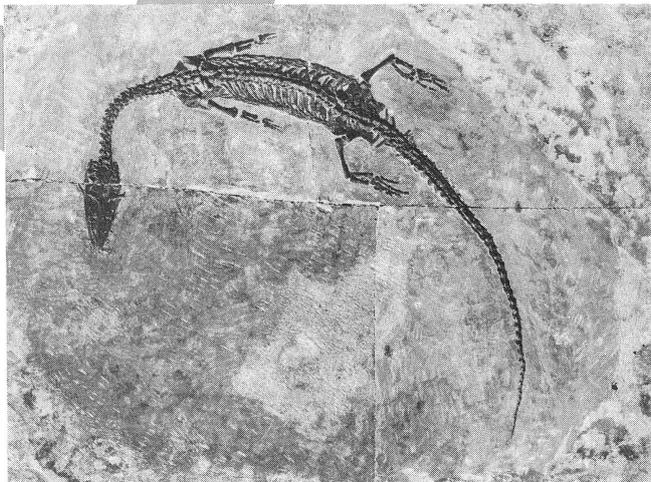
STADTPOLIZEI ZUERICH, Aktennotiz vom 7.1.86, Betrifft: zürcher student zs Nr. 23 vom 3.1.1986. Aus dieser Ausgabe geht hervor, dass: W [redacted], Dietrich, 23.5.1960, aus der Redaktion des zs ausgetreten ist. Er meint, er habe genug von den ewigen Anschuldigungen aus VSETH-Kreisen. Verfügung ad acta KK III. Der Kriminalkommissär III

(Kopie an ZS) Herr Hs. Künzi, Regierungsratspräsident, 8090 Zürich. EINSCHREIBEN. Sehr geehrter Herr Regierungsratspräsident, Am Montag den 20. August 1979, war ich in ganz besonderer Absicht, auf der Tribüne des Ratsssaals. Bewaffnet war ich mit einem, bzw. zwei rohen Eier! – Mein Vorhaben war, auf die sanfte Tour, aber ganz im Geiste Teils, den ausgewachsenen „Lümmel“ und Erziehungsdirektor Zürich, Mr. A. Gilgen, damit für seine freche Lüge strafend zu bewerten! Leider glänzte dieser Mann, wie schon oft beobachtet, an der Kantonsratsitzung in Abwesenheit. (...) Beinahe, hätte ich Sie Herr Künzi, stellvertretend und auch nicht unverdient damit beworfen! (...) Mit vorzüglicher Hochachtung J. C. (1979)

Eine ZS mit HG in der Redaktion drin ist lebendiger als eine ohne. (1993)

Das also der Dank für 70 Jahre Mitarbeit, und vergessen Sie nicht, dass unsere finanzielle Lage seit 89 (wegen der Inflation auf unserem Moskauer Rubelkonto) leicht bedrängt ist, und benützen Sie den ABO-Talon in der Beilage. Merci.

Für die Redaktion
Constantin Seibt



Als die ZS gegründet wurde, lebte es noch

Schwulst, Nazis und Vaterland

Wir sind 70 Jahre – Zeit die Maske fallen zu lassen: Wir arbeiteten in den 50er Jahren als staatserhaltendes Schnarchblatt, in den Dreissigern amtierten eine „Schriftleitung“ von reinrassigen Frontisten, in den 60ern agitierten wir für – raten Sie mal – in den 70ern hebammen wir als Wiege der WoZ. Doch dazu später. Unser Weg bis 62.

1923-29: Der Schwulst

Mit der Sicherheit, ein Organ der Studentenschaft – zur Zeit das einzige bei uns – sei Bedürfnis und eine Notwendigkeit, startete der „Zürcher Student“ am 28. Februar 1923 – und wäre kurz darauf beinahe wieder eingegangen – aus Desinteresse der Studierenden. Schade wäre es um den ZS nicht gewesen; es war die Zeit der Jugendbewegung, man philosophierte frei, ohne Recherche, z.B. über „das Genieproblem Otto Weinigers“, das „ungeheure Wollen“ und das „religiöse sich-Beugen“ in

den Briefen Hölderlins, das „Ringgen“ um die „ungeheure Aufgabe des Sozialismus“ (was man als rein geistiges Ringen verstand) – gerungen wurde allgemein um viel – um die Entscheidung für den „Einzelnen“ oder die „höhere Ordnung“, Rationalität oder Irrationalität, Spiritualität oder „biologische Philosophie“, mechanisches Wissen oder „blutvolles Wollen“. Der einzige gemeinsame Nenner der Beiträge, neben dem schwülstigen Stil, war das Sendungsbewusstsein: *Der Akademiker ist ein Auserwählter. Ja wir dürfen stolz darauf sein, auserwählt von der Gesellschaft den Blick Zielen der Menschheit entgegenrichten zu können. ... Sie erwartet von uns einen Führer.* – In einem Wort: Es muss eine Strafe gewesen sein, den ZS zu lesen.

Kurze Erfrischung brachte 1928 der erste Artikel, der weitherum beachtet wurde – bis zur Katholischen Geistlichkeit, die beim Rektorat Protest einlegte: Es handelte sich um ein Plädoyer für Polygamie, verfasst von einer deutschen Studentin: Der verheiratete Mann solle das Recht ha-

ben, das Vertrauen des jungen Geschöpfes zu erwerben. (Sex steigert jede Auflage): *Zeige mir die Welt! Lass mich Liebe erleben! Du bist erfahren, nimm und halte mich! Dieses Vertrauen fordert seine volle Kraft heraus. Noch einmal leben! Noch einmal lieben!* – Wenn die Ehefrau voll gönnender Güte versteht, *erntet sie neue Liebe, die zwar nicht Leidenschaft, aber vielleicht mehr als Leidenschaft ist: Vertrauen und Dankbarkeit.* – (Und alles ist gut.)

REKLAME



Der Polygamie-Skandal kostete den Redaktor beinahe den Posten. Ein Jahr später protestierte niemand, als der ZS-Kitsch scharf nach rechts abdriftete.

1929-34 Rechts Front

Den Rechtsdrall besorgte von 1929-31 der *Schriftleiter Hans Vonwyl*, ein Mitglied der Verbindung „Patria“, aus der die „Nationale Front“ hervorging. Auf ihn folgte *Robert Tobler* (von 1931-34), aus der Chef der „Neuen Front“ agitierte. (1933 schlossen sich die Parteien zur „Nationalen Front“ zusammen, ein Gebilde, das sich von der Deutschen Version v.a. dadurch unterschied, dass Ihre Führer fast ausschliesslich Akademiker waren – v.a. Juristen.)

Wie sofort Vonwyl der „geistigen Edelschaar“ und dem „prächtigen Studentenmaterial beiderlei Geschlechts“ in seinem ersten Editorial bekanntgab, fand ein „Krieg: Bekämpfung oder Kampf bis aufs Messer“ statt: Die Frage des darauffolgenden Artikels nach *Konservatismus oder Degeneration?* endete mit dem Appell an „unverfälschte Ideale“, welche bald klarfanden wurden, als ein gewisser *Ernst Wolfer, iur.*, Wien beschrieb:

Der völkische Aufbau der Deutschen Studentenschaft, die zu Mitgliedern nur Deutsche arischer Abstammung hat, dürfte vielen bekannt sein. Der Antisemitismus ist in Wien recht aktiv und durchsetzt alle anderen Unterschiede und durchdringt alle Fragen. (...) Eine gewisse Rechtfertigung gewinnt er insbesondere durch die Verbindung mit einer starken ethischen Haltung und einem positiven Aufbauwillen.

Unter Schriftleiter Tobler geht es munter weiter. Die Neue Front stellt sich seitenweise vor, (wenn auch derart langfädig, dass es beinahe Antipropaganda ist), Dr. phil. Dr. iur. *Theodor Wilhelm, Berlin*, gibt – ebenfalls in volksgeossenschaftlicher Spaghettiprosa – bekannt, dass von allen Angiffen, die der Nationalsozialistische Staat von aussen erfahren hat, von breiten Schichten des Volkes keiner als so abwegig und verfehlt empfunden worden ist wie der Vorwurf, der nationalsozialistische Staat bedeute das Ende der deutschen Kultur.

Weniger nordisch veranlagt, lässt sich *Emil Baldinger, iur.* durch Romreisen bilden: „Marschmusik und lange Kolonnen bringen eine gesteigerte Lebendigkeit in das ohnehin buntscheckige Strassenbild. (...) Er [Mussolini] lacht, als er die

vielen Kinder seines Landes sieht, beugt sich über das Steingeländer, lacht wie ein Vater, der sich freut, dass es seinen Kindern gut geht.“ *Kommilitone H. Schlenker, med.*, bleibt am Schreibtisch, lobt die Kraft der Seele, zitiert *Hermann-Hesse-Gedichte* und philosophiert:

Kulturen sind in ihrem Kern niemals geschichtliche Gewordenseiten, sondern rassebiologische Gegebenheiten. Berühren sich Kulturkreise oder legen sich ihre Ränder übereinander, so nur zur Auseinandersetzung und Steigerung ihres rassistischen Wesens.

Diskutiert, vorgestellt, propagiert werden gleichzeitig seit 32 (bis in die 50er hinein) die Studentischen Arbeitskolonien. „Sind Kolonien für die Schweiz notwendig? Darüber gehen die Meinungen – mit Recht – auseinander. Aber noch nach Kolonien suchen? Ich glaube nicht. (...) Wir haben sie nämlich schon. Und dazu gehören sie uns Studenten ganz allein: Unsere Arbeitskolonien.“ – Wobei die Argumentation dafür selten auf der Hilfe für Landbevölkerung und Bergbauern liegt, sondern auf Disziplin, Kameradschaft und einen in *der leichten Bergluft gekräftigten Körper* hinausläuft.

Daneben gibt es, durchaus, Widerspruch – ein Vorteil der ZS, der sich über 70 Jahre gehalten hat – aus Erfahrung gesagt, ganz einfach deshalb, weil das Blatt, a) zu chaotisch, b) chronisch pleite, c) eine gnadenlose Sklavenarbeit, weil d) die RedaktorInnen dauernd wechseln, diesen f) die Ideen ausgehen & e) die ZS von der Langeweile bedroht ist wie ein Salatkopf von einer Kaninchenbande. Totale Zensur, – oder unpolemisch – eine fadengrade Linie im ZS wäre eine Knochenarbeit, die weder den Frönlern, noch in den 68er Jahren, noch dem VSETH in den späten 80ern gelang – gegen den „krampfhaft übersteigerten“ Ton und den Antisemitismus wird sich gegreht: „Wenn Sie *Abendländer* sagen, meinen Sie wohl in erster Linie *Germanen*.“

1935-45: Pro Patria

Langsam, zäh, wie eine Ölpest verschwindet der Frontismus aus der ZS-A5-Broschüre, und macht einem bodenständigen Patriotismus Platz, der sich nach dem Kriegsausbruch

epidemisch ausbreitet. Das Kriegsemester bedeutet für viele zwei Semester Studium zwischen dem Aktivdienst. „Der Student während der Mobilisation“, „Akademische Feldpost“, „Anbauschlacht“ heissen die Artikel. In einem Artikel „Vom Unfug des Sterbens“ macht sich einer über den Selbstmord lustig – und hat Pech, dass sich ein anderer gerade bei Erscheinen des Hefts umgebracht hat: Er muss sich in der nächsten Folge rechtfertigen. Humorige Soldatengedichte werden geboten – mit etwa der Pointe, dass ein „Wassermann, obwohl Wassermann, doch im See eroff.“ Trotzdem schreibt einer gerührt, in den letzten sechs Monaten sei der „Zürcher Student“ seine einzige Verbindung zum Studium gewesen, Danke.

Eines der Hauptthemen werden die Emigranten: Die Behörden tun wenig, ausser als Bürokraten zu arbeiten. Der ZS fordert ein „Hochschulager für emigrierte Studenten“ und bietet ein Forum für ihre Probleme: Briefzensur, Bespitzelung, Geldnot, Isolation. Der ZS-Stil entschuldet sich; versucht ein Kommilitone den Krieg als grosses, atemberaubendes Drama und heilig-europäisches Schicksalsringen zu beschreiben, bekommt er eins über die Löffel. Der Ton ist nüchtern, funktional und grau, als habe jemand ihn der Papierqualität angepasst; und man befürchtet, dass, wenn man erwarte, „dass andere Staaten uns beim Wiederaufbau helfen“, könne „man sich böß verhalten.“

1945-48 Silvio-Blatter-Zeit

Als es dann aus ist, mit dem Warten darauf, dass es nicht passiert, wird an die Arbeit gegangen. Von dem, was gewesen ist, hat man die Schnauze voll. „Der Arzt“ (ein Berufsbild für Primarschüler), „Berghaus Klosters“, „Gibt es eine objektive Geschichtsbetrachtung“, „Rembrandt und seine Zeit“ sind die Themen – etwa so erregend wie ein Peter-Handke-Roman für Nichtgläubige. Das Schöne an der Zeit: Es flossen beneidenswert viele Inserate.

1948-62 Kreuzzug

1948, als die Russen die Tschechei einsteckten, kam wieder Schwung in den lahmgelagerten ideologischen Laden. Der ZS druckte Briefe tschechischer Studenten ab, die traurig, jenseits des Zaunes, auf die saftige Futterkrippe der Schweizer Uni äugten – und die Marktwirtschaft wurde allgemein als Philosophie akzeptiert. Freiheit, Demokratie, Menschenwürde wurden und gleichzeitig als „Waffen gegen die Schlagworte des kommunistischen Materialismus“ geschärft. Da es allerdings wenig greifbare Kommunisten gab, wurde erstweise eine Menge Schöngestiges produziert. Und hätte die Schweiz eine Atomwaffen bekommen, wären die Bomben mit Sicherheit kultisch verehrt worden.

1956, beim Ungarnaufstand, wären sie wahrscheinlich eingesetzt worden. Die Zürcher Studenten, mit *Walter Renschler* an der Spitze, organisierten spontan eine *Direkt-hilfe Schweiz-Ungarn*. Am 15. November erreichte ein grosser Direktkonvoi Ungarn, der erste nach der zweiten russischen Besetzung. Der ZS:

Wir sind uns einig, dass der Kampf zwischen Kommunismus und Freiheit heute die Frage ist. Wir sind uns auch einig, dass die Schweizer Studenten ihren besten Beitrag leisten müssen.

Aus irgendwelchen Gründen glaubte man jedoch, Kommunismus sei ansteckend wie die Beulenpest: „Jeder, der sich daher um irgendwelche Kontakte mit den Kommunisten bemüht – auch wenn er sich nicht beeinflussen lässt –, trägt zeitweilig ein unauslöschliches Schandmal mit sich herum“, so der Leserbriefschreiber *Gian Klainguti*. 1957 beantragte auch *ZS-Redaktor Padrutt*, dass jeder studentische Teilnehmer im Weltjubiläum im ZS an den Pranger gestellt werde; es kam zu Demos und freitheitlichen Krawallen gegen russische Filme, ostdeutsche Aussteller und Schweizerische Kommiss; das Schweizerische Ostinstitut brachte seine Ware besser los als das rote Kreuz Blutkonserven in Transylvanien; selbst die Witze im ZS wurden politisch:

Tarantelstich
Gegenwartskunde in einer Klasse der 2. Grundschule

in Magdeburg. Der Lehrer sprach über die Freundschaft zwischen der DDR und Polen und der „Oder-Neisse-Friedensgrenze“. – „Na, Klaus“, fragte er dann einen Schüler, „sage mir, was trennt Deutschland von Polen?“ Ohne lange zu zaudern, antwortete der Junge: „Die DDR!“

10 Jahre später hatte *Gian Klainguti* recht behalten; irgendwie musste es der Virus über die Mauer geschafft haben, der ZS steckte sich heillos an und leidet noch immer unter Quartalsanfällen von links.

In der nächsten Folge: **68, 80, die Frauen, der böse Gilgen und der Marsch von ZS-RedaktorInnen durch die Institutionen (zumeist Tages-Anzeiger).**

GANT

BÜCHER

KLIO Buchhandlung und Antiquariat, Zähringerstr. 41, beim Central, Tel. 251 42 12, Mo-Fr 830 - 1830, Do - 2100, Sa 830 - 1600. Geschichte, Philosophie, Politologie, Ethnologie, Soziologie, Germanistik, Belletristik, Dritte Welt, Krimi.

WO-WO

Wir suchen **5-7 ZH. Wg.** bzw. Haus in Zürich. Miete max. Fr. 3000.- resp. 3500.-. Tel. 241 15 27

DA-DA

Zu vermieten für April: **Zimmer 15 m2** 20 min. Uni/ETH bei Balgrist 620.- Tel. Tom 251 54 98

WANTED

Gesucht **Buchhaltungsprogramm** für Mac mit Handbuch. 01 272 50 97, Thomas

KURSE

MACONDO: ein lateinamerikanischer Weg um spanisch zu lernen. Einzelnd oder in Kleinen Gruppen. Netter Atmosphäre in der Altstadt Zürich (beim Predigerplatz). Spitalgasse 6, 8001 ZH Tel: 01/252 95 15

Psychodrama-Ausbildung/Einführung: Theater der Seele. Viele interessante Sonderseminare und mit. Kongresse für weitere Infos: 01/853 25 53, Anja Pulimann

COMPUTER

Erläutet **Mac-Arbeiten** wie Hypercard-Stacks programmieren. Texte eingeben (Word, MacWrite, Excel etc.) FileMaker-Datenbanken, ThinkPascal etc. Bin auch gerne bereit, Einführungshilfe in diese Programme zu geben. Billig! Joël 01/950 04 78

FOR SALE

Menschliches **Kunststoffskelett**, fabrikneu, Originalgrösse, fahrbares Gestell, zu verkaufen für 450.- Interessenten melden sich bei Eugen Perger, Örtikonstr. 32, 8057 Zürich Uni/ETH 01/311 92 81

KONTAKT

Regenschirm (26) sucht Fisch. Postfach 310, 8044 Zürich.

Wie 20 aussiehender, schlanker hübscher Student sucht ebensolchen (NR) zum Gernhaben. Schreib an Chiffre LA836, Tagblatt, 8021 Zürich. Wenn Du Name und Adresse nicht mitteilen willst, so beachte die rosa Anschläge an Uni und ETH

Abgespacerter Mann: suche die Freak-Frau, die mit mir erotisch abhebt. Bin meistens lieb und voller verrückter Ideen. Ich liebe das Leben, bete die Sonne an, hasse allzubrave Leute, liebe das Meer und alles, was crazy und schön ist. Ivan 052/222 44 04

Träumer (26) sucht Dich (w) zwecks gemeinsamer Freizeitgestaltung. Raum Zentral- und West-CH. Ich freue mich auf Dein Echo. Peter 405, CP 16, 1702 Fribourg, Bis bald.

„Rose, o reiner Widerspruch
Nur niemandes Schlaf zu sein
unter soviet Lidern“

Orpheus, leicht sehbehindert, sucht eine (D, E, Rus) **REZITATORIN/VORLESERIN** mit der sanften Stimme Eurydikes... Zuschriften, evtl. mit Tonkass. bitte an Chiffre CW 1747, ZS-Inserte, Barchstr. 95, 8050 Zürich

THEATER

Theater der Gestik, fortlaufender Kurs bei Carlos Repetto. Mittwoch-Abend von 18.00h bis 21.30h. Tel. 01 251 81 69 (Lukas), theater schwarzlicht, postfach 230, 8028 Zürich

Crouton spielt „Jetzt oder Nie“ im Theater am Hechtplatz. 13. April bis 2. Mai (Mi-So). Wenn der spinnst, dann so wie du und ich – bloss besser“ (BZ)

Stipendien und
Rektor Schmid.
Rektor Schmid und
LSD.
LSD und
Stadtleben.
Stadtleben und
Tom Waits.
Tom Waits und
TOASTER

JUNGE MONATSZEITUNG ZÜRICH

**Jeden ersten Freitag im Monat:
Sinn und Unsinn aus Politik, Sound,
Film & Underground.**

Monatlich. Urban und unzensuriert.
Her damit für 12 Franken im Jahr 01/363'66'78 oder am Kiosk,
oder an der UNI, oder an der ETH und vielleicht sogar im Seminar.

Tanzen ist die schönste Art fit zu bleiben
Laufend neue Supertanzkurse zu studentischen Preisen



neue Tanzkurse ab
26. April 1993

Ruf uns an!
Tel: 01 / 271 66 88
FAX: 01 / 273 05 65

Deine Tanzschule -
Dein Tanzclub
in Zürich

AKademischer Tanzclub Zürich, Konradstrasse 58, 8031 Zürich

**Nehmen Sie das Steuer
selber in die Hand**

Bei uns lernen Sie seriös fahren und Ihr Fahrzeug sicher beherrschen
Verkehrskunde Fr. 220.- inkl. Lehrmittel

Treffpunkte Auto: Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten, Oerlikon
Treffpunkte Motorrad: Enge, Oerlikon, Bülach

Fahrstunden ab **Fr. 66.-** im Abo
Fahrstunden ab **Fr. 70.-** im Abo



strebel
Fahrschule Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

Private Kleinrentate in der ZS kosten eine 80Rp.-Briefmarke pro Zeile (39 Zeichen). Kommerzielle Kleinrentate kosten Fr. 20.- für die ersten 5 Zeilen, jede weitere Zeile zu Fr. 3.-. Chiffre-Gebühr Fr. 5.-. Anmähmeschluss: Mo der Vorwoche. Ein Kleinrentate-Talon findet sich in jeder ZS-Normalausgabe.

GANT

STATEMENTS

Die ZS hat einen Politiker und zwei vom Sparbeschluss betroffene Uni-Dozenten um ihre Meinung gefragt.

Alfred Löhner

FDP-Kantonsrat und Mitglied der Finanzkommission, welche die Budgetplanung ausgearbeitet hat.

Die finanzpolitische Situation sei irrsinnig schlecht, dass man sparen müsse sei klar. Der Kantonsrat sei aber lediglich dafür zuständig, zu beschliessen, wo man wieviel Geld einsparen soll. Wie die Einsparungen durchgesetzt würden, sei Sache des Regierungsrates, in diesem Falle der Erziehungsdirektion. „Das ist so ähnlich wie der Familienvater, der seiner Frau sagt, diesen Monat kann ich dir nur 1200 statt 1400 Franken geben.“ Über die konkreten Einsparungen müsse dann die Frau entscheiden.

Alvis Hoas

Ordentlicher Professor für deutsche Literatur.

„Es ist an und für sich eine schlechte Politik, wenn man so plötzlich sparen muss.“ Er sei aber froh, dass die Phil. I-Fakultät beschlossen habe, die Kürzungen nicht auf dem Rücken der Assistenten auszutragen. Man solle nicht so tun, als ob man mit weniger Geld, dasselbe Vorlesungsangebot erbringen könne. Wenn man schon sparen müsse, „dann soll jeder Professor 1000 Franken zahlen.“ Er glaube aber weniger, dass alle dazu bereit wären. Vielmehr wäre ein starker Schulterchluss unter den Professoren, der sonst nicht bestehe, das wahrscheinlichere Szenario. „Da wären sie wohl sehr solidarisch.“

Jon Mathieu

Dr. phil., dessen Lehrauftrag am historischen Seminar den Kürzungen zum Opfer gefallen ist, der aber fünf Minuten nach dem Telefonat zurück eines aus Basel bekam, wo er jetzt seine Vorlesung doch halten kann.

Die Sache sei für ihn dank der Verpflichtung durch Basel nicht so schlimm. Dort habe man ihm sogar noch mehr angeboten. „Das ist eigentlich fast ein guter Schnitt gewesen.“ Das Vorgehen habe ihn schon brüskiert, doch „da kann man offensichtlich nichts machen.“ Der stichhaltigste Grund richte sich gegen die zeitliche Planung. Wären die Kürzungen früher bekannt geworden, hätten sich die Probleme gar nicht gestellt. Ausser bei den StudentInnen. „Die Studierenden haben in Zürich sowieso eine ganz schwierige Situation, das ist mir auch klar.“

Versagen auf der ganzen Linie

Viele Uni-StudentInnen haben es wohl erst zu Semesterbeginn gemerkt: Zahlreiche im Vorlesungsverzeichnis aufgeführte Veranstaltungen sind ersatzlos gestrichen oder verkürzt worden. Der Grund liegt in der vom Kantonsrat beschlossenen Sparübung.

1. Nacht

Es dunkelte schon ein, als der Kantonsrat am 22. Dezember letzten Jahres mit 79 gegen 54 Stimmen die Lehrgelälter der Uni um eine Million kürzte. Die Budgetdebatte war zu einem veritablen Monster mutiert. Angesichts der schier endlosen Traktandenliste ging man zu einem Schnellerektionsverfahren über. Der Grundsatz „Wenigstens im Kürzen sollt ihr alle gleich sein“ wurde von den Milizparlamentariern zur einzig noch praktikablen Entscheidungsgrundlage erhoben. Die Finanzkommission hielt ein hysterisches Spargericht und so durften denn die blanken Zahlen wieder einmal über die hinter ihnen stehenden Sachverhalte und Menschen herfallen. Längst hatte der Alldruck „Budgetdefizit“ den finanzpolitischen Himmel verschluckt. In Zürich war es Nacht geworden.

2. Folgen

Wie gefräßig Zahlen sein können, mussten HistorikerInnen dann eine Woche vor Semesterschluss feststellen. Ein unscheinbarer Ausnahmefall am historischen Seminar wies darauf hin, dass alle Lehraufträge, die für Sommersemester 93, zur Überbrückung vakanter Lehrstühle vergeben worden waren, insgesamt 16 Wochenstunden, ersatzlos gestrichen seien.

Was war geschehen? Die Erziehungsdirektion (ED) war – nach immerhin gut einmonatiger Bedenkzeit – auf keine grossartigere Idee gekommen, als die Fakultäten anzuweisen, den Kantonsratsentscheid in eine Reduktion der von ihnen beantragten Lehraufträge (Lehrauftrag = Vorlesung oder Übung, die nicht von einer ProfessorIn abgehalten wird) umzusetzen.

Insgesamt wurde der Uni das Geld für rund 100 Wochenstunden gestrichen. Am härtesten sind davon, wie schon erwähnt, die HistorikerInnen betroffen, aber auch andere Phil.-I-Fächer bekommen ihr Fett weg. Um nur einige Beispiele zu nennen: Anglistik und Philosophie je 6 Std.,



Das Lehrangebot wird immer magerer.

Soziologie 5 Std., Romanistik 4 Std., Sonderpädagogik 3 Std.

Die Phil. I Fakultät hatte sich am 19. Februar gegen eine interne Regelung entschieden, die eine Überwälzung der Ausfälle auf die AssistentInnen vorgesehen hätte. Dass komme gar nicht in Frage. Erstens könne man die Assis nicht zu noch grösseren Opferlämmern machen als sie sie eh schon seien, und zweitens wolle man die Schande diesmal offen zu Tage liegen lassen. Die PolitikerInnen sollten endlich mit den verheerenden Folgen ihrer Entscheide konfrontiert werden. Und so wurden alle im Zusammenhang mit Vakanzen vergebenen Lehraufträge, wie von der ED vorgeschlagen, kurzerhand abgeblasen.

Die Phil.-II- und die Medizinische Fakultät regelten die Angelegenheit intern. Erstere indem sie die Lehraufträge des eigenen Personals, sprich der AssistentInnen, teilweise nicht mehr bezahlt, letztere durch Einsparungen im Gerätebereich.

3. Reaktionen

Die Empörung gerade in der Fakultätsversammlung Phil. I war gross. Die StudentInnenvertreter horchten erfreut auf, als von allen Seiten die Forderung vorgebracht wurde, jetzt müsse endlich Klartext gesprochen werden, denn solche Töne hatten sie bis anhin in diesem Gremium fast gänzlich vermisst.

Doch die Freude war verfrüht, denn abgesehen von der durchaus konsequenten Ablehnung einer stillen, internen Regelung gelangten die Herren Professoren wieder nicht über reine Rhetorik hinaus. Wieder war es dem VSU, den StudentInnen überlassen, den Skandal an die Öffentlichkeit zu zerren. Ein Akt, der

wenigstens insofern von Erfolg gekrönt war, als sich Tages-Anzeiger, DAZ und NZZ der Angelegenheit in zwei- bis dreispaltigen Artikeln annahmen.

Die Phil.-I-Fakultät kommt um den Vorwurf der **Inkonsequenz** nicht herum. Einerseits fasste sie mit der ersatzlosen Streichung von Lehraufträgen einen politischen Entschcheid, vergass andererseits aber, dass man darüber auch ein Wort coram publico zu verlieren hätte. Ein Entschcheid, der bestehende Missstände absichtlich über die Schmerzgrenze hinausführt, erfüllt die intendierte Wirkung nur, wenn er unter Ziehung aller Register publik gemacht wird. Geschieht dies, wie im vorliegenden Fall nicht, verstärkt er die Katastrophe einfach.

4. Bildungspolitik

Zurecht wies die Vereinigung der AssistentInnen und Assistenten an der Uni Zürich (VAUZ) in ihrer Pressemitteilung vom 17. März darauf hin, dass die ganze Sparübung Ausdruck einer insgesamt inkonsequenten und undurchdachten Bildungs- und Personalpolitik sei. Wenn sie daraus allerdings ableitet, dass diesmal der schwarze Peter allein beim Kantonsrat liege, ED und

Für die Opfer der kantonalen Spareuphorie

TRAUERMARSCH

am Montag 26. April von der Universität via Erziehungsdirektion zum Kantonsrat. Besammlung in schwarzer Kleidung (bei Regenwetter schwarzer Schirm!) vor dem Haupteingang Uni Zentrum 9.30 Uhr.

Universität keine Verantwortung träfe, so zieht sie einen inkonsistenten Schluss.

Muss es nicht auch der ED und der Universität angelastet werden, wenn PolitikerInnen anscheinend immer noch nicht begriffen haben, dass überall im Unibetrieb gespart werden kann, aber nicht bei Lehre? Irgendwas mit der Kommunikation scheint da überhaupt nicht funktioniert zu haben.

Und wer ist denn für Bildungspolitik, die Grundlage für eine solche Kommunikation ist, zuständig? Kann den überforderten PolitikerInnen denn auch noch die Konzipierung einer Bildungspolitik zugemutet werden? Wären dafür nicht gerade Universität und ED verantwortlich? Dass die ED aber nicht einmal in einem so zentralen Bereich wie der Personalpolitik über klare Vorstellungen verfügt, bewies sie mit ihrem Umsetzungsvorschlag. Und die Universität? Interessiert die sich überhaupt für Bildungspolitik? Hat die nicht schon längst so abgehoben, dass sie selber nicht mehr weiss, was sie ist, geschweige denn, wohin sie will?

Fragen über Fragen. Tatsache bleibt aber, dass der Entschcheid, den der Kantonsrat am 22. Dezember 1992 fällte, schlussendlich zu einer minimalen Einsparung – 1 Million ist gerade ein halbes Prozent des gesamten Lehrgelderbudgets – mit optimalen Schaden geführt hat.

Christofer Stadlin

SPAR-SPOTS

Geobotanisches Institut ETH: Kein Ersatz bei Schwangerschaft. Im geobotanischen Institut werden in diesem Semester drei Frauen im Schwangerschaftsurlaub sein. Um zu sparen, wird für keine der dreien Ersatz eingestellt. Tania Schellenberg, Umweltnaturwissenschaft-Studentin, bringt es auf den Punkt: „Wer die Liebesmüh nicht gescheut hat, noch den letzten Chef zu belehren, das Argument Schwangerschaft sei nun wirklich keines mehr, Frauen nicht anzustellen, muss nun aufs Maul sitzen.“

ASVZ muss eine halbe Million einturnen. Der Kantonsrat hat dem Akademische Sportverband Zürich (ASVZ) mitten im Geschäftsjahr 490'000 Franken gestrichen. Erste Folge: Der ASVZ stellte den Lehr-

betrieb in den Frühlings-Semesterferien erstmals in seiner Geschichte für drei Wochen ein. Weiteres folgt sogleich: Kurse und Lager nur noch zu selbsttragenden Preisen, SportlehrerInnen arbeiten gratis, Schliessung der Sportanlagen für fünf Wochen in den Sommerferien und nicht zuletzt soll der Beitrag, den alle StudentInnen mit dem Semestergeld bezahlen müssen, von 13 auf 18 Franken aufschlagen.

ETH-Bibliothek bestellt 1'000 Zeitschriften ab. Die ETH-Bibliothek muss mit 13% weniger Mitteln auskommen. Gespart wird bei den Neuschaffungen von Büchern und von CD-Rom-Bibliografien, beim Ausbau des vorbildlichen Katalog- und Ausleih-Systems (ETHICS) und eben mit der Streichung von 1'000 Zeitschriften-Abos. Dass damit nicht

zu schliessende Lücken entstehen, ist klar, die Direktion der ETH-Bibliothek sieht gar „die Funktionsfähigkeit einer Institution in Gefahr“.

Universität: Kein Ende abzusehen.

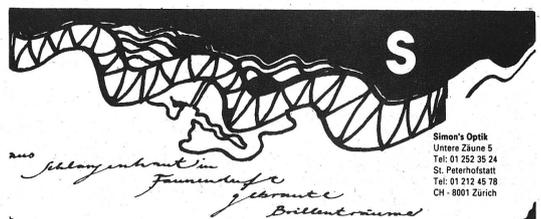
Auf die Uni kommt noch Gewaltiges zu. Nachdem die Kürzung der Lehrgelälter um eine Million unter anderem zur Folge hatte, dass im Fach Geschichte 16% der Lehrveranstaltungen gestrichen werden mussten, soll die Erziehungsdirektion (ED) gemäss „Haushaltsanierungsplan 96“ jährlich 100 Millionen sparen. Da die Uni etwa ein Viertel des ED-Budgets ausmacht, würden davon (rein rechnerisch) 25 Millionen auf die Uni entfallen. Frohe Aussichten für das Fach Geschichte, unter anderen!

Da der ZS verschiedentlich destruktive Subversivität vorgeworfen worden ist, bieten wir zum Thema Lehrstellenfinanzierung

8 konstruktive Lösungsalternativen

- 1 Sponsoring**
durch kapitalkräftige Firmen, die ihr Renomé mit Hochschulglanz aufpolieren wollen. Firmennennung im Vorlesungsverzeichnis.
- 2 Hochschulbälle**
wo die oberen 10 000 monatlich sehen und gesehen werden können.
- 3 Plakatwände**
in, an und um Uni und ETH, die an spezielle Firmen zu speziellen Preisen angeboten werden
- 4 Büromiete**
für ProfessorInnen, wobei diejenigen, die nicht (mehr) an der Uni arbeiten, das dreifache zahlen. So können die 5% Lohnsolidarität doch noch eingetrieben werden.
- 5 Notschlafstelle**
in der des Nachts leeren Gebäuden mit abendlicher Gassenküche in der Mensa. Einsparungen durch Zusammenlegung des Sozial- und Bildungsbereiches. Auch zur besseren sozialen Durchmischung.
- 6 Werbeblöcke**
in den Vorlesungen.
- 7 Vorlesungserlaubnis**
gegen Bezahlung für Leute, die ohne Ahnung von gar nichts ihr Sozialprestige heben möchten.
- 8 Horoskopautomaten**
mit 25% Umsatzbeteiligung für die Hochschulkassen.

vea



Simons Optik
Untere Zäune 5
Tel: 01 252 35 24
St. Peterhofstrasse
Tel: 01 212 45 78
CH - 8001 Zürich

Unsere Geschichte existiert

Seit 150 Jahren gibt es Homosexuelle, seit 25 Jahren Schwule und nun schon seit rund 5 Jahren zart&heftig. Dies – ganz grob vereinfacht – die Zeitrechnung eines durchschnittlichen Schwulen an der Universität Zürich.

Immerhin gelingt es den Schwulen mittlerweile, ihrer Existenz einen historischen Rahmen zu geben, was jeder Selbstverständlichkeit entbehrt: Die – ahistorische – Pathologisierung musste schliesslich von den Pathologisierten selbst überwunden werden, und muss es noch heute. Die Individuen erkämpften sich ihre Geschichte, sie wurde ihnen nicht geschenkt.

Unterdessen scheint sich auch die etablierte Kultur etwas zu bewegen. An der Uni Zürich findet in diesem Semester ein Kolloquium zur Sexualität statt; ein Tropfen auf dem heissen Stein, denn unsere Alma Mater hat diesbezüglich noch grossen Nachholbedarf: Jahrzehntlang hat man sich um diese nicht unwichtige Themen, wie Sexualität, Sexualidentität, Geschlecht und die damit verbundenen Formen der Diskriminierung buchstäblich gedrückt. Inzwischen konnte sich gerade in Zürich eine beachtliche schwule Kultur entwickeln und wurde zu einer nicht mehr zu verschweigenden Realität. Ebenso an dieser Universität. Dass nicht alles schmerzlos vor sich ging, ist hinlänglich bekannt. „Schwule“ waren an diesem Bildungsinstitut, zumindest von offizieller Seite, sowohl als wissenschaftliche Objekte, als auch als real existierende Subjekte gleichermaßen unerwünscht. Eine Vereinsgründung wurde mit allen denkbaren Hilfsmitteln, waren sie noch so primitiv, behindert. Dass es zart&heftig heute gibt, ist alleine den wenigen kämpfenden Individuen zuzuschreiben, die sich nicht Kleinkriegen liessen. Auch diesbezüglich wurde uns nichts geschenkt: weder

unsere 150 Mitglieder, die 4 EGStR-Sitze, das Büro an der Rämistrasse 66 noch die zahlreichen Veranstaltungen, die den Unibetrieb nicht unwesentlich bereichern. Die lesbischschwule Woche vom vergangenen November, mit Amazora zusammen organisiert, zeigte nicht nur, was in minuziöser Kleinarbeit machbar ist, sondern vor allem, was der Platz Schweiz noch zu wünschen übrig lässt: Zum Beispiel seriöse Homostudien nach holländischem Vorbild. Ein Ziel, für das es sich weiterhin zu kämpfen lohnt. Mit der Betonung auf kämpfen, denn auch



hier wird einem nichts geschenkt. Die etablierte, „objektive“ Wissenschaft produziert entweder nach wie vor objektiven Mist, oder sie nimmt sich schwuleschwulischen Themen nur in homöopathischen Dosen an.

Neues Schwulenarchiv Schweiz...

Dass es schneller und erst noch qualitativ besser gehen kann, beweist das Schwulenarchiv Schweiz, das auf Initiative der zart&heftig-AG Koordinationsstelle Homosexualität und Wissenschaft im Mai zusammen mit dem Schweizerischen Sozialarchiv in Zürich gegründet wird. Dieses Archiv dokumentiert nun

endlich die bis jetzt quasi inexistente Geschichte des schwulen Mannes in der Schweiz. Die Tatsache, dass sich diese – notabene noch zu erstellende – Sammlung nicht an einem schummrigen, abgelegenen Ort befindet, sollte interessierte Individuen nicht daran hindern, damit zu arbeiten. So müssen schwule Forscher ermuntert werden, in den Gefilden ihrer „Sexualität“ zu forschen. Was ihnen auf der einen Seite strukturell verwehrt blieb (Wo sind die Quellen und Zeugnisse schwuler Vergangenheit, wenn nicht allenfalls in privaten Kellern, Kästen oder Schachteln säuberlich aufbewahrt, aber niemandem zugänglich?), war auf der anderen Seite oft eine persönliche Crux: Wer sich für ein solches Thema interessierte und sich nicht eines allzu abfälligen Tons bemühte, gehört mit Sicherheit dieser anrüchigen Spezies von Männern an.

... auch für heterosexuellen ForscherInnen

Und vielleicht verirrt sich schliesslich ein heterosexueller Forscher/eine heterosexuelle Forscherin in den eine schwule Realität dokumentierenden Archivalien am Stadelhoferplatz und baut den schwulen Aspekt in seine/ihre Arbeit ein. Schwule Themen, bald hoffentlich auch lesbische, bekämen ein ganz anderes Selbstverständnis, verlören das ihnen bis anno dato anhaftende Anrüchige, Seltsame, Exotische und „Gruusige“. Damit entstünde der erste Schritt einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen schwulen Forschern und der scientific community. Eine Zusammenarbeit, von der beide Seiten profitieren könnten: „Heterosexuelle Wissenschaftler sind nicht objektiver, weil sie die Sache von aussen betrachten können. Im Gegenteil sind wir gerade deshalb objektiver, weil wir den besseren Zugang haben. Es müsste also im Interesse von Gesellschaft und Regierung liegen, dass mehr seriöse Homostudien betrieben werden“,

meint Rob Tielman, ehemaliger Leiter der Homostudies an der Universität Utrecht. Dieser bessere Zugang wurde vom Sozialarchiv erkannt und hat es zur Mitarbeit an einem tragfähigen Projekt bewogen. Das nennt sich Fortschritt! Und wann folgen ProfessorInnen und Uni Zürich diesem Beispiel? Da wir bekanntlich auch die Zusammenarbeit erkämpfen müssen, steht uns – leider – noch viel, viel Arbeit an.

Jen Haas

Frühlings-erwachen in der Amazora

Um es (wieder) einmal klarzustellen: Die Uni-Gruppe Amazora ist offen für alle Studentinnen, denen die Sache der Frau ein Anliegen ist. Wir wollen, etwas vereinfacht ausgedrückt, feministisch denken und arbeiten.

Dies wird kein Schlagwort bleiben, denn die Amazora-Frauen steigen mit Elan und frischem Wind ins neue Semester ein. Wichtig wird vor allem sein, der feministischen Diskussion an der Uni mehr Raum zu geben und einen besseren Informationsaustausch zu ermöglichen. Konkretere Ideen sind schon vorhanden, müssen und können aber noch ausgearbeitet werden.

Neue Frauen und neue Ideen sind in dieser Phase ganz besonders herzlich willkommen. Wer sich für die Amazora interessiert, kommt am besten gleich an unsere nächste Sitzung am Mittwoch, 21. April, 10.30 Uhr im Sitzungszimmer Rämistr. 66, 2. Stock. Für weitere Auskünfte unsere neue Adresse: Amazora, c/o VSU, Rämistr. 66, Postfach 231, 8028 Zürich.

Nach wie vor vertritt Amazora auch speziell lesbische Anliegen. Ab sofort (21. April) gibt es daher den Amazora-Lesbentreff, alle zwei Wochen am Mittwoch, 12.15 Uhr im Büro von zart & heftig, Rämistr. 66, 3. Stock. Picknick mitbringen!

Ausserdem: Amazora hat im Haupteingang des Uni-Hauptgebäudes ein Infobrett, welches jeweils über Frauenveranstaltungen informiert.

Corinna

z&h Veranstaltungen im SS 93

- 22. April Filmabend: „Geierwally“, D 1987. Regie: Walter Boockmeier, 19.30h, Uni
- 29. April z&h-Nachessen. 19.00h, Sihlquai 67, 3. Stock
- 6. Mai Referat anlässlich der Gründung des Schwulenarchivs Zürich von Manfred Herzer (Schwules Museum Berlin): „Wege und Irrwege der Geschlechterkunde – Magnus Hirschfelds Berliner Institut für Sexualwissenschaften 1918-1933.“ 19.00h, Uni
- 18. Mai Bodypaint. Kreatives Malatelier für alle, die Freude an Farben und Formen haben. 18.30h, voraussichtl. ETH
- 27. Mai z&h-Nachessen. 19.00h, Sihlquai 67, 3. Stock
- 6. Juni Schwule Sommerlese. Ungezwungener Ausflug für jedermann in die Welt der Literatur. 12.15h, Treffpunkt HB
- 10. Juni Referat René Hornung (SG): „Schweizer Schwule im 19. Jahrhundert – Desgouttes, Hössli und Nachahmer.“ 19.00h, Uni
- 24. Juni z&h-Nachessen. 19.00h, Sihlquai 67, 3. Stock
- 4. Juli z&h-Ausflug: Dem Leben einer Männergemeinschaft auf der Spur. Führung durch das Kloster Einsiedeln mit anschliessendem Orgelkonzert. Ganzer Tag.
- 7. Juli Referat Roger Portmann (ZH): „Der Ritter und sein Knecht – Homosexuelle Männer im Zürich des Spätmittelalters?“ 19.30h, Uni

Regelmässig jeden Donnerstag Mittag: z&h-Lunch. Ab 12.00h, Rämistr. 66, 3. Stock.

Für detaillierte Infos (insbesondere Hörsaalnummern) bitte das z&h-Anschlagbrett beim Uni-Haupteingang beachten.

COMPUTER-LADEN

Warum geben cleverere Mac-BenutzerInnen für Software Geld aus?

Ein Mac ohne Software ist wie eine Stereoanlage ohne CDs. Du nimmst einige Kassetten auf, aber die CDs Deiner LieblingsinterpretInnen möchtest Du lieber "richtig" haben. Genauso ist es mit Software: Nicht alles willst Du kaufen, aber die Handbücher Deiner Lieblingssoftware möchtest Du nicht missen. Teure Handbücher sagst Du? Für Dich nicht, denn Du profitierst von den günstigen Schulpreisen (bis zu 75% Rabatt auf die Listenpreise). Das sind nicht etwa abgespeckte Versionen, sondern komplette Pakete mit allem drum und dran.

Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich
Eine Non-Profit-Organisation der Studentinnen und Studenten der Universität Zürich

Als Macintosh-Spezialist für alle Studierenden, AssistentInnen und DozentInnen der UNI und ETH führen wir ein breites Angebot an Software für die Ausbildung. Komm vorbei und verlange unseren Gesamtkatalog.

Hör zu – oder stirb

Hör zu – oder stirb! Dies ist das Credo des Amsterdamer Piratensenders Radio Dood. Unvertraute Töne aus unserer altbekannten Kiste mit Antenne. Wird uns KonsumentInnen in den neunziger Jahren eine Rosskur über den Äther verpasst?

„Nehmen Sie von mir die amtliche Erklärung an, dass wir das Radio in der Schweiz nicht aufkommen lassen werden.“ So reagierte die PTT anno 1923 auf ein Gesuch der Uni Zürich um die Bewilligung eines Instituts für Radioempfangsvorfürungen. Während dieser Zeit aber war in Lausanne der erste öffentliche Radiosender bereits in Betrieb. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Radio zum etablierten Massenmedium, das den grössten Teil der Bevölkerung erreichte. Das Schweizer Radio entwickelte sich weitgehend konkurrenzlos, denn das faktische Monopol der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft wurde trotz fehlender Verfassungsgrundlage kaum in Frage gestellt. Die Situation am Radiohimmel Schweiz änderte sich jedoch schlagartig, als im Herbst 1979 Roger Schawinski mit seinem Radio 24 vom italienischen Grenzberg Pizzo Groppera aus die helvetische Radioruhe ungefragt störte. Der Krieg um die Megahertz begann. Vereinzelt tauchten nun Radiopiraten auf und spielten mit PTT und Polizei Katz und Maus.

Frequenzen über 100 MHz müssen für den Kriegsfall frei bleiben

Andere Wege gingen Projekte wie das Alternative Lokal-Radio Zürich. Das ALR schöpfte nun die legalen Möglichkeiten aus und pries sich sogar als Auffangbecken für Piraten an (NZZ, 2.8.77), blieb aber lange erfolglos bei den Behörden. Meist wurde es in letzter Minute von Verböten gestoppt. Eines davon: „Die



drahtlose Verbreitung eigener, lokaler Radio- und Fernsehprogramme ist nicht zugelassen.“ Begründet wurde dies mit zwei Argumenten, einem öffentlichen und einem internen. Das öffentliche: PTT-Abklärungen hätten ergeben, dass gar keine freien UKW-Frequenzen mehr zur Verfügung ständen (was von anderen Fachleuten schon damals bestritten wurde). Das interne Argument: Die Frequenzen über 100 MHz müssten für den Kriegsfall frei bleiben – eine Logik, mit der man auch den Gotthardpass schliessen könnte...

Parallel zu den Bestrebungen des ALR, den Medienpluralismus auf legalen Weg zu beleben und somit das Angebot zu erweitern, zeichnete sich in den achtziger Jahren eine entgegengesetzte Strömung ab: Die

freien Radios. Entstanden sind diese in der BesetzerInnen- und autonomen Bewegung. Sie suchten ihren eigenen Weg, rechneten gar nicht mehr mit den Fernsehklavieren der einträchtigen Familienwohnungen mit Polstergruppe. Im Zentrum standen die MacherInnen selbst.

„Wenn’s dir nicht gefällt, schalte ab. Wir spielen hier unsere Musik, was du davon hältst ist mir egal.“

Freie Radios suchen keinen Anschluss, sie koppeln sich ab. Viele wollen nicht mitmischen in der täglichen Medienschlacht, nicht informieren sondern deformieren. Sie betätigen sich als Leichenfledderer in der medialen Überproduktion. Dazu Chris vom Amsterdamer frei-

en Radio DFM (DeForMation): „Information und Deformation ist gleichwertig. Information ist eine so scharf und klar wie mögliche Vorstellung von Sachen. Deformation ist ein breiteres Bewusstsein. Eine deformatorische Technik ist das Remix-Prinzip. Es werden Sachen, die früher gemacht wurden, als Grund- und Teilstoffe der Deformation gebraucht.“

Kreativer als das passive Zurückkriechen der „bewussten Medienkonsumenten“

Das Ganze funktioniert gleich dem Kinderspiel, bei dem ein Wort die Runde macht und am Schluss nichts mehr von der anfänglichen Bedeutung enthalten ist. So entsteht die Information ohne Sinn und Absicht. Es ist eine Reaktion auf das heutige Verhalten auf jedes Bild oder Geräusch, das der Welt geschenkt wird. Ein kreativer Umgang mit unserer permanenten Geräuschkulisse, nicht das passive Zurückkriechen des sogenannten „bewussten Medienkonsumenten“. Freie Radios gehen weiter mit all der verformten Information, die wir täglich serviert bekommen. Sie mischen es zu einer grotesken Form, so dass man die Message der Medien nicht mehr wahrnehmen kann, wohl aber die Atmosphäre. Genauso wie beim Channeljumping mit der Fernbedienung. Als Gesamteindruck bleibt dann: „He, heute ist viel Krieg im Fernsehen.“ Das hat aber nichts mit Weltuntergangsstimmung zu tun.

Du wirst kein Opfer der Medien, solange du sie brauchst.

Bei den freien Radios ist die Technik kein Werkzeug, sondern Spielzeug, mit dem aktiv umgegangen wird. Die meisten Leute stellen beim Betrachten einer UKW-Sendestation für Piratenzwecke erstaunt fest, wie gering der technische Aufwand und wie einfach die Handhabung ist.

Die Anlage besteht aus fünf Teilen: Sender (kann im Fachhandel bezogen werden, natürlich nur zu Messzwecken...), Mikrofon, Auto-

batterie, ein handelsübliches Kassettengerät und eine Stabantenne. Zu betonen ist an dieser Stelle, dass weder der Kauf oder die Herstellung noch der Besitz eines Senders verboten ist. Hingegen ist das Inbetriebsetzen strafbar. Hast du also zuhause einen Sender im Schrank, Antenne und Batterie nicht angeschlossen, kann dir niemand etwas anhaben, es sei denn, der Apparat ist noch warm... Man berufe sich einfach darauf, dass auch das Kriminellste in der Schweiz erlaubt ist, wenn es mit Export zu tun hat.

velu

Literaturhinweise:
Walo von Büren: Kommerz auf Megahertz?, Lenos
Geert Lovink: Hör zu - oder stirbt!, Pinkus

Stimmen aus „Chreis Cheib“

Die jüngsten RadiopiratInnen der Schweiz verstummen Mitte Januar dieses Jahres. Sie halten momentan den CH-Rekord von einem Monat Sendezeit rund um die Uhr. Mit ihren breitgefächerten Sendethemen waren sie nicht nur Kommunikationsmittel innerhalb der BesetzerInnen-Szene, sondern boten auch der Öffentlichkeit (was immer das ist!) einen Einblick in ihre oft verkannten und totgeschwiegenen Aktivitäten. Dank der Non-Stop-Sendezeit waren die MacherInnen auch am sogenannten „heiligen“ Abend live dabei, als ein Bombenanschlag aus Wohlgeroht verübt wurde. Merkwürdigerweise war das kein Thema für die legalen Medien...

Der Sender wurde schliesslich mittels Erpressung mundtot gemacht: Entweder sofortige Funkstille, oder das Wohlgeroht-Areal wird innerhalb von 24 Stunden geräumt!

Warum kaufen cleverere EinsteigerInnen ihren Mac nicht einfach irgendwo?

Exklusiv im TakeAway schenken wir Dir zu jedem LowCost Macintosh einen Software-Gutschein. Kaufst Du eine Software von Claris*, kannst Du gleich mal Fr. 60.- abziehen; z.B. MacWrite II kostet Dich dann bloss noch Fr. 171.-. Halb geschenkt? Recht hast Du!

Hol Dir Deine TakeAway-Preisliste im Computerladen TakeAway am Bucheggplatz oder im Studentenladen Zentrum.

Claris Software gemäss TakeAway-Preisliste; bei allen anderen Paketen ab Fr. 300.- rechnen wir Fr. 30.- an. Nicht sofort eingelöste Gutscheine behalten ihre Gültigkeit vier Monate über das Kaufdatum hinaus.

Computerladen

Rötelstrasse 135
CH-8037 Zürich

TakeAway

Tel. 01/362 72 90

HighEnd und Institute

Tel. 01/362 76 35

Fax 01/362 75 21

AL CH0024

Apple Education Center

Autorisierter

Apple Fachhändler

Gutschein

Wind im Film

Jeden Dienstag im Audi F7 ETH-Hauptgebäude

27.4. The Wind
 19.30 Uhr
 Chinesisch, d,f
 (USA, 1928, 82') von Victor Sjöström, mit Lilian Gish, Lars Hanson, Montagu Love, Dorothy Cumming, Edward Earle, u.a.
Eine junge Frau gerät in der texanischen Wüste in einen gewaltigen Sandsturm. Im wahren Sinn kämpft sie um ihr nacktes Überleben: nebst unbarmherzigen Naturgewalten muss sie sich auch noch vor einem Vorgefallener schützen. Am Ende bringt der Sturm doch noch Ruhe.

4.5. Life on a String
 19.30 Uhr
 Chinesisch, d,f
 (China/Frankreich 1991, 108') von Chen Kaige, mit Liu Zhongyuan, Huang Lei, Xu Qing, u.a.
Zwei blinde Musiker, der Meister und sein Schüler, ziehen durch die Landschaft der Inneren Mongolei. Der Meister hofft auf die Erfüllung eines alten Spruches, der Schüler sehnt sich nach der Liebe. Ein Filmgedicht, das zeigt wie wichtig das Herz verglichen mit den Augen ist.

11.5. Mutiny on the Bounty
 19.30 Uhr
 E
 (USA 1935, 135') von Frank Lloyd, mit Charles Laughton, Clark Gable, Franchot Thone, Movita, Dudley Digges, Henry Stephenson
Captain Bligh führt auf dem englischen Kriegsschiff Bounty eine Schreckensherrschaft. Die Meuterei lässt nicht auf sich warten. Charles Laughton als sadistischer Captain Bligh lässt mit seiner fiesen Mimik so manch anderen im Windschatten zurück.



18.5. Man of Aran
 19.00 Uhr
 Irisch, d
 anschl.: Rückkehr nach Aran
 F,d
 (USA 1934, 80') von Robert Flaherty, mit Maggie Derrane
Flahertys faszinierende Dokumentation illustriert den Existenzkampf einer Familie auf den Aran Inseln, an der Westküste Irlands. 44 Jahre später besucht Junod die Inseln mit der damaligen Hauptdarstellerin Maggie Derrane: Wenn Realitäten zur Legende werden.

25.5. Une histoire du vent
 19.30 Uhr
 F,d
 (F 1996, 88, 80') von Joris Ivens und Marceline Lorian, mit Joris Ivens, Fu Dalin, Dalin, Han Zhenxiang, Liu Guilian, Liu Zhuang, Chen Zhiang, Wang Delong
Der damals 90-jährige Dokumentarfilmer Joris Ivens sucht in China die Begegnung mit dem Wind, um in ein Film zu bannen, Eine Liebeserklärung an den Wind und zugleich eine Liebesgeschichte zwischen Marceline Lorian und Ivens und ein Himmel voll rosa Wolken!

1.6. Keine Vorstellung

8.6. Dersu Uzala
 18.45! J,d,f
 (J 1973-75, 142') von Akira Kurosawa, mit Maxim Murzuk, Jurij Solomine, Svetlana Danilchenko, Dima Kortichew, Schemekhi Chokomorow
Ein russischer Geograph und ein in der Natur lebender Jäger durchforsten die taigische Taiga - ein ungewöhnliches Paar. Dabei kommt neben grandiosen Landschaftsbildern eine leise Kritik am Umgang der Zivilisation mit der Natur zu Tage.

15.6. Wizard of Oz
 19.30 Uhr
 F synchron
 (USA 1939, 104') von Victor Fleming, mit Judy Garland, Frank Morgan, Ray Bolger, Bert Lahr, Jack Haley, Billie Burke, Margaret Hamilton, Pat Walsh, Charley Grapewin
Das Mädchen Dorothy wird von einem Tornado samt Hund und Haus in das zauberhafte Land von Oz geweht. "Gone with the Wind"-Regisseur Fleming stellt sein Faible für aufwendig inszenierte Bilderbücher wieder farbenprächtig unter Beweis.

22.6. Pour le mistral
 19.30 Uhr
 anschl.: Wind (D, 11) mit Margrit Ruile, D Warum weht der Wind?
 (D 1978, 14') von Warren Brown, D
Ob das Thema Wind zu einer Ode an das sturmgepeitschte Rhonetal bläst wie bei Ivens, sich bei Margrit Ruile zu einem Filmgedicht zusammenbauscht, oder ganz physikalisch - sachlich dahinsauselt wie bei Brown - der Wind existiert und ist doch nicht fassbar.

29.6. Madame L'eau
 19.00 Uhr
 F,d
 (NLF 1992/3, 126') von Jean Rouch, mit Damouré Zika, Lam Ibrahim, Dia Tallo, Winké Onstveder, Philo Bregstein, Frans Brughuis
Jean Rouch begleitet Bauern im Niger auf der Suche nach Wasser für ausgetrocknete Felder. Diese besinnen sich auf die Kraft des Windes und besuchen einen Freund in Holland, der sie zu alten wasserpumpenden Windmühlen führt. Ihr Traum von grünen Feldern wird wahr.

6.7. Le déjeuner sur l'herbe
 19.30 Uhr
 F
 (F 1959, 90') von Jean Renoir, mit Paul Meurisse, Catherine Rouvel, Fernand Sardoud, Paulette Goddard, Jean-Pierre Chaudreau, Micheline Gary
Professor Alexis will die künstliche Befruchtung, um neben Zeitverlust auch den Intelligenzquotienten zu verbessern. An einem Picknick bricht ein Sommersturm los, der die Zivilisationskrankheiten des modernen Menschen hinwegweht und Alexis für weibliche Reize empfänglich macht.

13.7. Onibaba
 19.30 Uhr
 J,d,f
 (J 1965, 104') von Kaneto Shindo, mit Nobuko Otowa, Jitsuko Yoshimura, Kei Sato, Tajiri, Tomomura, Jukichi Uno
Zwei Frauen, Mutter und Schwiegertochter, der grosse Krieg im mittelalterlichen Japan, Raub, Mord, Samourais Sünepel und Rüstungen ziehen durch Shindos Film. Mit einer amour fou tritt die grosse Wendung ein. Ein archaisches Thema verpackt in einer raffinierten Bildersprache.

sommer 93

Eine ausführliche Dokumentation mit Besprechungen aller gezeigten Filme, einführenden Aufsätzen und zahlreichen Abbildungen ist an der Abendkasse, am Uni-Kiosk, im Büchervertrieb der Zentralstelle und im SAB (ETH Polytarasse und ETH Hönggerberg) erhältlich.

GROSSBUCHSTABEN bezeichnen die Originalsprache, Kleinbuchstaben jene der Untertitel.

Achtung! Nach Beginn der Vorstellung kein Zutritt mehr!

Filmstellen VSETH/VSU, ETH-Zentrum, 8092 Zürich, (01) 256 42 94

Junger Deutscher Film

Jeden Donnerstag im Audi F7 ETH-Hauptgebäude

6.5. Nicht mehr fliehen
 19.30 Uhr
 D
 Vorfilme: Danielle Huillet,
 Notizen aus dem Altmühltal (BRD 1961) von Hans Rolf Strobel und Heins Tichawsky
 Geschwindigkeit (BRD 1963) von Edgar Reitz
Die Welt hat den Bereich jenseits von Gut und Böse erreicht und befindet sich in der atomaren Sackgasse. Was bleibt, ist eine makabre Landschaft aus Absurdität, bevölkert von zweifelhafte Reisenden. Einer der wichtigsten Avantgardfilme der Nachkriegszeit.

13.5. Nicht versöhnt
 19.30 Uhr
 D
 Vorfilme: Machorka Muff (BRD 1962, 18') von Jean-Marie Straub & Danièle Huillet
Huillet und Straubs rigide Bestandesaufnahme des deutschen Alltags anhand einer Familie in den 60er Jahren. Beide Kriege wurden miterlebt, und die Familie ist immer noch nicht versöhnt. Lassen Sie sich von der Kopfstärke dieses Films nicht einschüchtern, sie ist echt.

20.5. Keine Vorstellung

27.5. Abschied von gestern
 19.30 Uhr
 D
 Vorfilme: Brutalität in Stein (BRD 1960) von A. Kluge und P. Schamoni
 Lehrer im Wandel (BRD 1963) von A. Kluge
Facetten aus dem Leben der Anita G., die "von Drüben" kommt und ihren Koffer durch Normen und Ideologien des westlichen "Nachkriegs"-Deutschlands schleppt: Eine Rebellen-Kluge klarster und erfolgreichster Film.

3.6. Wilder Reiter GmbH
 19.30 Uhr
 D
 (BRD, 1966, 104') von Franz-Josef Spieker, mit Herbert Fux, Bernd Herzprung, Chantal Cachin, Rainer Basedow, Ellen Umlauf, Marthe Keller, Karin Feddersen
Kim, ein despotischer Schlagarbeiter, glänzt weniger durch Talent und mehr durch seine Unverfrorenheit. Immer wieder gelingt es ihm, sich medienwirksam in Szene zu setzen. Genreparodien und ein Hauch von Realismus machen Spiekers Spektakel zu einem Vergnügen.

10.6. Der junge Törless
 19.30 Uhr
 D
 (BRD, 1966, 87') von Volker Schlöndorff, mit Matthieu Carrière, Maria Seidowsky, Bernd Tischer, Fred Dieth, Barbara Steile, Lotte Ledl, Jean Launay, Fritz Gellert
Der junge Törless, Zögling in einem Kadetteninternat, erfährt nach und nach von den pubertären Machtgelüsten und sadistischen Fervoren seiner Kameraden. Schlöndorff setzte Musis Roman als subtile Analyse einer prästichischen Ära gekonnt um.

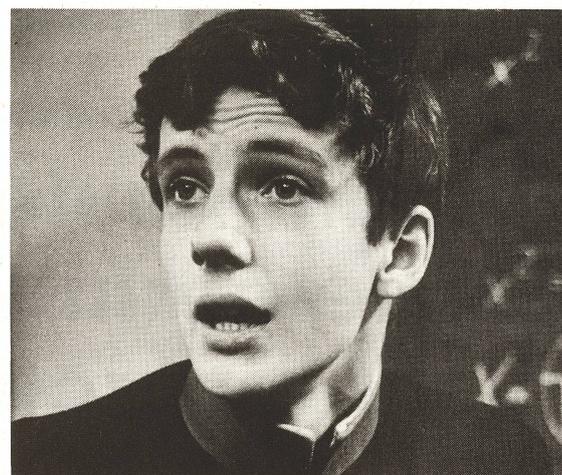
17.6. Schonzeit für Fuchse
 19.30 Uhr
 D
 Vorfilme: Madeleine-Madeleine (BRD 1963) von V. Kristi
"Er" lebt in der Stadt und ist ein unbedeutender Schreiberling. Mit seinem Freund amüsiert er sich an nachgestellten Treibjagden. Doch so rebellisch sind die beiden nun doch nicht, denn am Ende herrschen die Werte der alten Gesellschaft. Tragisch?

24.6. Jagdszenen aus Niederbayern
 19.30 Uhr
 D
 Vorfilme: Peter Fleischmann, mit Martin Sperr, Angela Winkler, Hanna Schygulla
 Selbstschüsse (BRD 1967) von L. Mommartz
 Besonders wertvoll (BRD 1968) von H. Costard
Fleischmanns neudeutscher Einbruch in Bayerns tiefen, schwarzen Wald zeigt die Ausmerzungen aller Andersartigen und damit Unbegreiflichen auf. Die Gemeinschaft zelebriert die Reinigung des Dorfes nach dem Stenobockprinzip.

30.6. Lebenszeichen
 19.30 Uhr
 D
 Vorfilme: Same Player Shoots Again (BRD 1968) von W. Wenders
Ein junger, deutscher Soldat macht auf den Griechischen Inseln Dienst. Doch statt der Erholung im Paradies auf Erden, stellen sich Verwirrung und Wahnsinn ein. Am Ende erklärt er Gott und der Welt den Krieg. Werner Herzog bringt Hitze und befeuchtend schöne Bilder.

8.7. Katzelmacher
 19.30 Uhr
 D
 Vorfilme: After Action (BRD 1967) von H. Costard
Mit viel Freude lanciert das Enfant terrible Fassbinder eine Attacke auf die deutschen Kleinbürger. Unverfroren stellt er sie als mögliche neofaschistische Prototypen mit kischierten Werten dar. Die bizarr Gedankwelt wird übersteigert und entblüht vor Augen geführt.

15.7. Sondervorstellung
 gemäss spezieller Ankündigung auf Flugblättern und im ZS/Polykum.



Freitag, 30. April 1993 im StUz, Leonhardstr. 19

Krawall ist der Dokumentarfilm über den Mai '68 in Zürich. Mehr noch als die Studis kommen darin Lehrlinge und Rocker zu Wort. Unvergesslich ist denn auch die berühmte Szene, in welcher Polizisten mit Feuerwehrschräuchen das "Globus-Provisorium" verteidigen. - Ein Grundlagenwerk der neueren Schweizer Sozial-Geschichte.

Krawall um 19.00 Uhr
 (CH 1971, 66', Dialekt) von Jürg Hessler, mit An- und Bewohnern, Frauen, Männer, Hund, Ordnungshütern, aufmüpfigen Gymnasialtinnen, abgetrübten Demoprotestantinnen, Rebellinnen, aufgebracht Ladenbesitzerinnen, Journalistinnen der Stadt Zürich und viel, viel Krawall.

86 = 92 + 89 Ein Kontrastprogramm

Ein Filmstudio, karg, gibt die intellektuelle Insel. Daselbst Emilie und Patricia und God. Im Off, assoziative Fragmente von Tönen, die irgendwie kommunizieren, Wörtern, Bildern, Hören, Sehen, Denken, Sprache, Abbildung und Wirklichkeit. Sie schieben sich übereinander, verwirrend, überlagernd. Der Film wird wiedergeboren, als audiovisuelles Flugblatt. Godards Ankündigung des Mai '68 oder: "Der Aussteiger-Godard" (T.C.)

Le gai savoir um 20.30 Uhr
 (F 1988, 92', F ohne Untertitel)
 von Jean-Luc Godard, mit Jean-Pierre Léaud, Patricia Berto

WoKa

FREITAG, 16. 4.

Rote Fabrik
Referat: „Wer setzt die Massstäbe, was feministisch ist und was nicht?“ – Frauenbewegungen in asiatischen Ländern und ihr Verhältnis zum „westlichen“ Feminismus. 20.00h
HAZ
Cafe Centro: Kaffee & Kuchen etc. serviert von der HUK (Homosexuelle und Kirche). Spiel- und Gesprächsabend.
Disco ZABI mit Peter & Roland. Für Schwule und Lesben. Stuz. 23.00h
Dynamo
the Friday Night Chuchi Jazz Concert: A Post Pop. 20.30

SAMSTAG, 17. 4.

Paulus-Akademie
„Mensch sein, Frau sein – und die Ethik“. Buchvermittlung zur Dissertation von Ina Praetorius „Anthropologie und Frauenbild in der deutschsprachigen protestantischen Ethik seit 1949“. 17.00h

SONNTAG, 18. 4.

Völkerkundemuseum
Führung durch die Ausstellung „Mandala – der Heilige Kreis im tantrischen Buddhismus“. 12.00h und 14.00h
Rote Fabrik
Workshop: „Zwischen Vorherrschaft und

FÜR DIE, DIE STUDIEREN
MIT LEGI
10%
NUR BEI BARZAHLUNG
BERNIE'S
IN ZÜRICH + GLATT
ST. GALLEN, ST. MORITZ

Solidarität“. Der Umgang „westlicher“ Feministinnen mit ebensolchen aus der Dritten Welt. 15.00h
HAZ
VHLS-Znacht: Die Vereinigung homosexueller ErzieherInnen und LehrerInnen der Schweiz lädt zu einem Abendessen im Centro ein. 19.30h

MONTAG, 19. 4.

Rote Fabrik
Öffentliches „Veloflickens“ mit fachkundiger Unterstützung. 18.30-20.00
Konzert: Shonen Knife. Frauentrio aus Osaka mit ansteckend lustigen Rock&Roll-Songs über Kexse, Raumschiffe, Barbiepuppen und den Bison. Clubraum, 21.00h

DIENSTAG, 20. 4.

HAZ-Lesben
Videoband: Die bitteren Tränen der Petra von Kant. Centro, 20.00h

MITTWOCH, 21. 4.

Amazora
Frühlingserwachen: Sitzung zum Semesterbeginn. Neue Frauen und neue Ideen herzlich willkommen! Sitzungszimmer Rämistr. 66, 2. Stock, 10.30h
Lesbentreff im Büro von zart & heftig, Rämistr. 66, 3. Stock, 12.15h. Picknick mitbringen!
Paulus-Akademie
„Schöne Vorbilder – Zu den Bedingungen einer lesbischen Kulturgeschichte“. Referat & Diskussion mit Dr. Hanna Hacker. 20.00h
HAZ – Spozz
Die Jugendgruppe diskutiert zum Thema „Lederkerle und Schwesstern?“ im Centro, 20.00h
Miller's Studio
Premiere: „Trommeln über Mittag“, Therapeutisches Kammerstück, 20.00h

DONNERSTAG, 22. 4.

zart & heftig
Filmband Uni (Raum unbek.): Geierwally, D 1987, Regie Walter Boockmeier, 19.30h

FREITAG, 23. 4.

HAZ
Cafe Centro spezial. Am Piano: Thomas, unter dem Piano: Neviq. Unterhaltend improvisation, Kaffee und Kuchen. 23.00h
Disco ZABI mit Ronny. Tanzparty für Lesben und Schwule, Stuz, 23.00h

Palais X-tra
Konzert STP – soul, truth & power. Hip-Hop, Soul, Rare Groove. Hardturmstrasse 127, 22.00h
Rote Fabrik
Karaoke-Wettbewerb der Disco Taifun. Clubraum, 23.00h
Restaurant Cooperativo
„Rassismus, Antisemitismus und Klassenunterdrückung in feministischer Theorie und Praxis“ Referat und Diskussion nur für Frauen mit Ika Hügel und Dagmar Schultz. 20.00h

SAMSTAG 24. 4.

ALPAUFZUG ZUR POLYTERASSE
Original Alpaufzug mit Bergbauern und Alphornbläsern. Auftakt zur Veranstaltungsserie „Lebensraum Alpen“ der Umweltkommission ETH (Umko). Bellevue 11.00h

FILMSTELLEN

Vorführungen erst ab zweiter Semesterwoche

XENIX/ XENIA

Je t'aime, je t'aime Alain Resnais, F 1968. F/d, Fr 16.4. - So 18.4. 19.00
Numero deux Jean Luc Godard, F 1975. F/d, Fr 16.4. - So 18.4. 21.00
Rope Hitchcock, USA 1948, E/df, Fr 16.4. 23.30, Sa 17.4. 23.30
Jeanne D'Alman, 23 qui de commerce, 1080 Bruxelles, Ch. Akerman, Belg. 1975, 225 Min, F, So 18.4. 15.00, Mo 19.4. 19.00
Was geschah wirklich zwischen den Bildern, Nekes, 1985, D, Di 20.4. 19.00, Mi 21.4. 19.00
Echtzeit, H. Costard, BRD 1983, D, Di 20.4. 21.00, Mi 21.4. 21.00
Philippinen (Brown Woman, Blond Babys, Kababaihan - Filipina Portraits), Do 22.4. 20.30 und 21.30
El jardín de las delicias, Carlos Saura, Span 1979, Oid, Fr 23.4. 18.00
Citizen Kane, O. Welles, USA 1940, E/df, Fr 23.4. 21.00
Hugh Noon, F. Zinnemann, USA 1952, E/df, Fr 23.4. 23.30

FILMPODIUM

Requiem, Peni Merlets & Walter Marti, CH 1992, D, Fr 16.4. 20.30, Mo 19.4. 14.30, Di 20.4. 17.30, Do 22.4. 14.30, Fr 23.4. 17.30
Touch of Evil, Orson Welles, USA 1958, E-d-1, So 18.4. 17.30, Mo 18.4. 20.30
Silla Betrüger, Beat Lottz, CH/D 1989, D, Di 20.4. 14.30
Schatten der Liebe, Christof Vorster, CH 1992, D, Sa 17.4. 23.00, Fr 23.4. 14.30
Am Ende der Nacht, Christoph Schaub, CH 1992, D, Fr 16.4. 17.30
immer & ewig, Samir, CH 1991, D, Fr 16.4. 23.00, Sa 17.4. 14.30
Our Hollywood Education, M. Beltrami, E-1, Mi 21.4. 20.00 (anschl. Podiumsdiskussion) Do 22.4. 17.30

Retrospektive: Experimentalfilme von HHK Schoenherr: Robert Walsch, CH 1978, So 18.4. 11.00
Play 33; Play 28/29; Das Portrait der Cordua; Gedanken beim Befühlen einer Mädchenhaut; Das kaputte Kino, So 18.4. 20.30
Thaler's, Meier's, Sadkowsky's Life in the Evening; Das Gesicht der alten Frau... Ich hasse, ich liebe Film; Play 27; Mo 19.4. 17.30
Innen & Aussen, CH 1984, Di 20.4. 20.30 (in Anwesenheit von HHK Schoenherr)
Play 20; Bildabläufe; Play 22; Play 6 - 8; Das nervöse Kino, Mi 21.4. 17.30
Play 2&3; Supervisuell; Play 4&5; Hinweisaktionen, Do 22.4. 20.30
Daydream; Play 31; Fr 23.4. 20.30

Hommage an Audrey Hepburn:
Wait Until Dark, Terence Young, USA 1967, E-d-f, Sa 17.4. 17.30, Fr 23.4. 23.00
How to Succeed in Business Without Really Trying, USA 1956, E-d-f, Fr 16.4. 14.30, Sa 17.4. 20.30, So 18.4. 14.30
Robin and Marion, Richard Lester, USA 1976, E-d-f, 21.4. 14.30

IMPRESSUM

Die **ZEITSCHRIFT STUDENT/IN**, Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 71. Jahrgang.
Herausgeber und Verlag:
Medienverein ZS, Pf. 321, 8028 Zürich
Redaktion:
Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich
Telefon und Fax: 01/311 42 56
Marianne Eckerli (ecm), Dominik Grögler (grö), Milna Nicolay, Vero Luck (velu), Thomas Schöpfer (ts), Constantin Seibt (cs), Markus Storrer (mak), Vesna Tomsa (ve), **Freie Mitarbeiter/innen**: Daniela Acosta (da), Nanette Alber (nan), Philipp Anz (pa), Philipp Aregger (par), Oliver Classen (oc), Regula Häflicher (hä), Anton Lämmel (all), Jens Müller, Wilhelm Schlatter, Christof Stadlin, Geri Wäfler. Lay-out: gpn. Nachdruck von Texten/Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet.
Inserate:
Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00 Uhr
Tel: 01/311 42 41, Fax: 311 42 56
Gültig ist der Tarif 1992/93 (grün).
Postcheck-Konto: 80-26 209-2.
Anfrage: 37'000 (Sonderausgabe). Druck: repro3, Zürich
Redaktions- und Inseratenschluss:
Nr. 2: 16.4.93 - Nr. 3: 23.4.93

Hanna Schygulla und Hans Hirschmüller: "Katzenmacher"



Wilder Reiter GmbH

Zum Zyklus „Junger deutscher Film“ der Filmstellen VSETH/VSU

Ein Wirtschaftswunder bringt nicht notwendigerweise Wunderfilme hervor: Groschenromane auf Zelluloid mit dem Beau O.W. Fischer und der Belle Romy Schneider für Papa und Mama, für die Teenies Connie Froboess im Hula-hopp zusammen mit dem aseptischen Elvis-Klon Peter Kraus – sie bevölkerten die Leinwand im Nachkriegsdeutschland. Und wem ob soviel Seligkeit doch der Nervenkitzel fehlte, der/die konnte sich in der teutonischen „série noire“ von Klaus Kinski ein Portionchen Anarchie vorführen lassen, wohlwissend, dass dieser dann irgendwann irgendwo als Wasserleiche angeschwemmt werden würde. Im bundesdeutschen Kino herrschte in den 50er und frühen 60er Jahren Grabesruhe. Dieselben traurigen Figuren, die zur Zeit des Nationalsozialismus die Filmproduktion bestimmten, taten dies auch weitgehend im Nachkriegsdeutschland. Innen war nicht daran gelegen, sich in Selbsterleischung zu ergehen, und so fand am Ende des Krieges keine künstlerische Zäsur statt, wie dies beispielsweise in Italien geschah.

Jedoch am Anfang der 60er Jahre wuchs aus dem Westen der bedrohliche Schatten Godards, der in Frankreich mit seinen Kumpanen Truffaut und Chabrol herausgefunden

den hatte, dass die Kamera auch noch zu etwas anderem benützt werden könnte, als zum Ablichten von infantil grinsenden Schlagerstars.

Eine junge Generation von deutschen FilmemacherInnen stimmte darin mit ihnen überein: Am 28. Februar 1962 wurde anlässlich der Westdeutschen Kurzfilmtage in Oberhausen ein Manifest veröffentlicht, das von insgesamt 26 Filmschaffenden (u.a. Alexander Kluge und Edgar Reitz) unterzeichnet wurde. Darin hiess es u.a. „Wir erklären unseren Anspruch, den neuen deutschen Spielfilm zu schaffen (...) Der alte Film ist tot. Wir glauben an den neuen.“

Eine Abordnung der „Oberhausener“ klopfte daraufhin beim für Filmförderung zuständigen Innenministerium an die Tür und hatte Erfolg: Es wurden fünf Millionen Mark zur Verfügung gestellt, die jedoch erst ab dem 1. Februar 1965 mit der Gründung des „Kuratoriums Junger Deutscher Film“ genützt werden konnten.

Mit der „Nouvelle Vague“ werden verwickelte Bilder und eine schnoddrige Sprechweise assoziiert. Ein durchgängiges ästhetisches Prinzip zu finden, ist beim Jungen Deutschen Film schwierig, da sich die „Oberhausener“ vor allem darin einig waren, was sie nicht wollten.

Eine nicht geringe Rolle dürften die knappen Budgets gespielt haben, die es nicht erlaubten, in Studios zu drehen oder teure SchauspielerInnen zu beschäftigen und die Filmschaffenden dazu zwingen, dieses „Manko“ durch Phantasie wettzumachen.

Thematisch spielte die Aufarbeitung der jüngsten Geschichte Deutschlands die grösste Rolle. So in Straubs *NICHT VERSÖHNT*, einer sehr eigenwilligen Böll-Adaption. In einer Umkehrung des Heimatfilms wird in *JAGD-SZENEN AUS NIEDERBAYERN* der Faschismus in den Köpfen deutlich gemacht. Aber es entstanden auch Genrepodien wie *WILDER REITER GMBH*, die der sonstigen Humorlosigkeit des deutschsprachigen komischen Filmschaffens diametral entgegensteht.

Fassbinder ist tot, Schloendorff fährt Frischs Jaguar und Werner Herzog sucht in Patagonien nach dem neuen Kinski. Ihre (gelungenen) Gehversuche sind jedoch wiederzuentdecken. Demnächst in der Filmstelle.

Thomas Lüthi

Ab 6.5. jeden Donnerstag im Auditorium F7, ETH-Hauptgebäude (Programm Seite 6).

Das weisse Wildpferd in den Wolken

Zum Zyklus „Der Wind im Film“ der Filmstellen VSETH/VSU

Wind im Film ist wohl für die meisten ZuschauerInnen eine alltägliche Randerscheinung, über die kaum jemand Gedanken verliert, und die nur selten von RegisseurInnen bewusst thematisiert wird.

Dabei hat diese Randerscheinung in vielen Kulturen eine mythologische Funktion und göttliche Gestalt: Für die Indianer Nordamerikas ist der Wind ein weisses Wildpferd, das in den Wolken lebt; die Chinesen nennen den Wind „Atem der Welt“; den Persern war er Dirigent der kosmischen und moralischen Gleichgewichte, und die alten Griechen erbauten in Athen einen Windturm, dessen acht Fronten die Zwischen- und Hauptwinde repräsentierten. Im Biblischen Hohelied Salomons schliesslich weckt der Wind des Jünglings schlummernde Liebeskraft und führt in den Garten der köstlichen Sinnesfrüchte. Als Regen- und Samenbringer ist der Wind auch heute noch überlebenswichtig, obwohl aus der von Schamanen beschworenen Himmelsmacht eine meteorologisch messbare Wetterkomponente geworden ist.

Im Film hat der Wind sehr oft die Katalysator-Funktion, als Natur-

gewalt Bedrohungssituationen zu schaffen, die dem Helden die Möglichkeit zur Heldentat bietet, so etwa in *MUTINY ON THE BOUNTY*. In *DERSU UZALA* begründet ein Sturm als Bewährungsprobe eine lebenslange Freundschaft zwischen einem zaristischen Vermessungs-offizier und einem mongolischen Waldläufer.

In *DEJEUNER SUR L'HERBE* ist der Wind Symbol für das Leben schlechthin: Im Chaos des Sturms vergisst der Professor, ein energischer Vertreter der künstlichen Befruchtung, seine Überzeugung und lässt sich von einem zauberbernden Landmädchen zur Ehe verführen. Meisterhaft ist der dramaturgische Einsatz des Windes in *THE WIND*: Er symbolisiert und verstärkt die permanente, widerliche Zudringlichkeit einiger Männer, durch welche die Protagonistin beinahe wahnsinnig wird.

MADAME L'EAU zeigt den Wind als domestizierte Naturkraft, die durch das Betreiben einer nachgebauten holländischen Windmühle das Überleben am Niger ermöglicht.

In *UNE HISTOIRE DU VENT* und *POUR LE MISTRAL* ist der

Wind sogar Hauptdarsteller. Diese beiden Liebeserklärungen an den Wind bannen seine Freiheit und Kraft derart intensiv auf die Leinwand, dass man sich als ZuschauerIn wundert, warum es im Kino windstille bleibt.

Nur dem Medium Film gelingt es, die Vitalität des Windes und der Wolken einzufangen und abzubilden. Die Bewegung wiederzugeben war ein Traum, an dem in Literatur, Malerei und Photographie immer wieder gearbeitet wurde und deren Ergebnisse trotz allem statisch wirken. Kino war eine Revolution, alles bisher Bekannte an Suggestion übersteigend: Bei der Projektion von Lumière's *L'arrivée d'un train* (1895) stürzten ZuschauerInnen aus Angst vor dem einfahrenden Zug aus dem Saal. Aber ebenso spektakulär war für Lumière's ZeitgenossenInnen die Tatsache, dass es dem Film möglich war, „das Zittern der im Wind erregten Blätter“ zu zeigen.

Katrin Stephani

Ab 27.04. jeden Dienstag im Auditorium F7, ETH-Hauptgebäude (Programm Seite 6).

Liebe/r InserentIn, Yoghurt erhält Ihre/Deine persönliche Gesundheit. Die gesundheitliche Erhaltung Ihres / Deines Unternehmens stärkt ein **INSERAT** oder Kleininserat in der **zs**. **Heute genau so, wie vor 70 Jahren: zs-Inserate 01 311 42 41.**

Zur Erhaltung der Gesundheit geniessen Sie täglich 1 Glas **AXELROD'S YOGHURT** Preis pro Glas 45 Cts. Vereinigte Zürcher Molkereien

ZS Hef 3 VIII. Jg. Juni 1930

BERN • BUNDESPLATZ STOP F/A-18 FESTIVAL 15. MAI 93

Ab 15 Uhr: Patent Ochsner • All Because the Lady Loves • Covergirls • Ganglords • Hillbilly Meadhunters • Stop the Shoppers • Fou • Sens Unik • Baby Jail • Edoardo Bennato • Polo Hofer • Hanery Amman and Guests • u. a. Festival-Pin und CD erhältlich im GSoA-Shop, Quellenstr. 42, Kreis 5. Tel.: 155 25 45.

DAZ

DAZ habe ich schon lange gesucht: die unabhängige, sozial und ökologisch engagierte Tageszeitung für das Millionen-Zürich. Im Kompakt-Format. Ich bestelle sofort!

- SCHNUPPER-ABO**
Ich bin neugierig und will DAZ 3 Wochen gratis.
- START-ABO**
Ich will's wissen und teste DAZ während 3 Monaten für 30 Franken.
- JAHRES-ABO**
Ich bin überzeugt und abonniere DAZ für 175 Franken im Jahr.
- RABATT-ABO**
Ich lege eine Legi-Kopie bei und erhalte das Jahres-Abo für 120 Franken.

MEINE ADRESSE:

Vorname

Name

Strasse

Ort

**EINSENDEN AN: DAZ,
POSTFACH, 8021 ZÜRICH**

Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse
Freud-Institut Zürich



Psychologische Beratungen

Unsere Beratungsstelle bietet Ihnen Abklärungs- und Beratungsgespräche und vermittelt Plätze für psychoanalytische Psychotherapien und für Psychoanalysen.

Weitere Auskünfte erhalten Sie unter
Telefon (01) 382 34 20



Friedfertige Frauen- wie lange noch?

Referentin:
Margarete Mitscherlich,
Ärztin und Psychoanalytikerin
Moderatorin:
Ina Praetorius,
Dr, theol., Publizistin

Dienstag, 4. Mai 93
12.15- 13.45 Uhr
Hörsaal 101

Autogenes Training und Mentaltraining

Selbsthilfe bei Nervosität, Konzentrationsstörungen und Prüfungsstress.
• Grundkurse AT
5 x 2 Stunden, alle 14 Tage
1. ab Mi 21.4., 18.30 bis 20.30 h
2. ab Mo 27.9., 16.00 bis 18.00 h
Kleingruppen ca. 3 Personen. Mit Legi 10%. Einzellektionen oder Kleingruppen für Prüfungsvorbereitung auf Anfrage möglich.
Ort: Altstadt ZH (Rindermarkt).
Tel. 01 262 08 43, 20.00 bis 21.00 h

ZENIX
SOFAKINO

Kanzleiareal
Konzleistrasse 56
8004 Zürich

Programmauskünfte:
01 242 04 11

Regelmässige Vorstellungen 19.00 und 21.00 Uhr
Freitags und samstags Nachbarn 22.00 Uhr
Bei jeweils ab 18.00 Uhr geöffnet
Eidgenössische Frauenbibliothek - Yema

BRESCHE
BRESCHÉ-Magazin
Undogmatisch, hintergründig und zeitlos, für alle, die mehr als nur studieren.

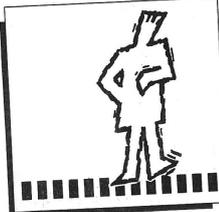
BRESCHÉ im Mai:

- **BÜRGERLICHE IM KAMPF FÜR DEN F/A-18** (Josef Lang)
- **PRIVATISIERUNG DER SBB?** (Ch. Zeller)
- **ROT-GRÜNE STÄDTE: CHANCE ODER ILLUSION?** (U. Koch/Th. Frösch)

Probeabo oder Abo (15 bzw. 65 Franken) jetzt bestellen:
BRESCHÉ, Postfach 299, 8031 Zürich, Tel. 01/272'90'10
Absender nicht vergessen!

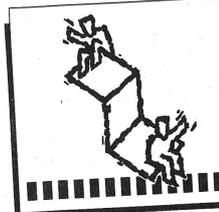
zs-Abo
Tel. 01/311 42 41

ZEITLES
ELEMENT DER WELT... PROJEKT DER MENSCHEN
Vorträge, Gespräche und Aktionen zum Thema «Zeit» an den Zürcher Hochschulen. Organisiert von AKI, EHG, ESG.



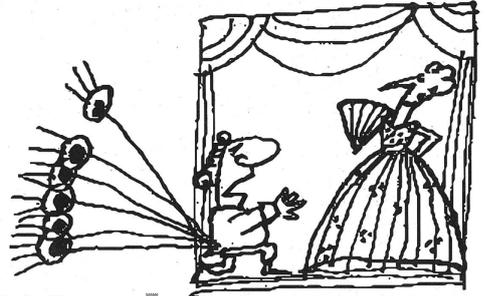
ZEITLES
ELEMENT DER WELT... PROJEKT DER MENSCHEN
Detaillierte Programm-Informationen erhalten Sie bei:
AKI, Katholische Hochschulgemeinde
01 261 99 50
EHG, Evangelische Hochschulgemeinde
01 251 44 10
ESG, Evangelische Studiengemeinde
01 252 33 77

ZEITLES
Dienstag, 27.4. 18.15 - 19.45 Uhr
Zeit im Universum. Vortrag von Jürgen Andreich, Professor für Physik, Konstanz. Im Uni-Zentrum, Hörsaal 104. Danach Diskussion im AKI ab 20 Uhr. Fortsetzung folgt.



ZEITLES
ELEMENT DER WELT... PROJEKT DER MENSCHEN
Es ist Zeit. Keine Zeit. Zeitung lesen. Zeit ist Zeit verfügbar. Über Zeit reden. Zeit ist Geld. Zeit empfinden. Ganz, ganz langsam gehen. Hetzen. Zeit sein. Tod und Geburt. Zeitungstüchlein. Aufbrechen. Sitzenbleiben. Hinhören. Musik und Poesie. Auf die Uhr schauen. Der Zeit begegnen. Die Zeit erfassen. Endzeit. Urzeit. Der Zeit nachhaken. Sichenbleiben. Zeit erfahren. Zeitlosigkeit. Jahreszeiten.

SCHAUSPIELHAUS ZÜRICH



Wer beim Studium Lust auf theatralische Abwechslung bekommt, ist bei uns herzlich willkommen

Mit der Legi schon ab 5 Franken

Ihre Platzreservation
nimmt unserer Theaterkasse
an der Rämistrasse 34
(Tel. 01 265 58 58)
gerne entgegen.

antiquariat
peter petrej
das neue antiquariat im universitätsquartier
kunst
germanistik
geschichte
theologie
psychologie
philosophie
naturwissenschaften
belletristik
laufend gesucht werden
bücher dieser fachgebiete -
auch ganze bibliotheken.
sonneggstrasse 29
8006 zürich
01-251 36 08
di-fr 11-18.30 uhr,
sa 10-16 uhr

**DER LICHTBLICK
AM STADTRAND**
MORGENTAL
Albisstr. 44 Zürich-Wollishofen Tel 01 482 27 88
Tram Nr. 7 / Bus Nr. 33 Station Morgental